

Vorwort zur Vortragsdokumentation von Thiene.

Was ist Minimal Intervention?

Minimal Intervention. ist der praktische Niederschlag einer philosophischen Haltung konservierender oder restaurierender Eingreifens gegenüber einem Objekt aus Kunst und Kultur.

Minimal Intervention ist nur begrifflich neueren Datums. Da es mehr eine Haltung ausdrückt als eine Technik, gibt es dieses Prinzip wohl schon seit es die Erkenntnis vom Kunstschaffen und dessen Bewahren überhaupt gibt. Ob man die von Barbaren zerstörten Kultfiguren der Antike respektvoll im Temenosboden vergrub, ob Maratta Michelangelos Sixtinafresken so behutsam restaurierte, dass man seine Interventionen unlängst mühelos entfernen konnte, ob man die Helldunkel Rembrandts in Kassel lediglich mit den Künsten der Beleuchtung "freilegt" oder ob man Barockaltäre lediglich durch ideale Klimatisierung statt verführerischer Neuvergoldung wiederbelebt, ist stets Ausdruck von Hochachtung vor dem Genial-Numinosen künstlerischer Schöpfung gewesen.

Ein Zuviel restaurativer Eingreifbereitschaft entstand erst mit der Selbstüberschätzung der Handwerker und Techniker, denen es an historischer Bildung und Einfühlung gebrach. Nach der Mitte des vergangenen Jahrhunderts wuchsen Innovations- und Apparaterausch zu einem Maximalismus des Restaurierens aus, der den Operator immer weiter von seinem Patienten entfernte. Selbst ein Elektronenmikroskop ersetzt die psychologische und physische Nähe des Betrachters zu seinem Gegenüber nicht, wenn dieses zum rein materialen Objekt degradiert wird, sein Gegenüber zum Unterworfenen entwertet wird.

Minimal Intervention ist die Erkenntnis, dass einem Kunstwerk nie mehr an Bearbeitung zugemutet werden sollte, als es von sich aus verlangt: weder braucht es Wärme, noch Feuchtigkeit, noch Spannung, noch Druck, noch übertriebene Stütze, noch Zufuhr an Härte-, Konservierungs- oder ästhetischen Glanzmitteln, die über seinen angestammten Konditionierungshaushalt hinausgehen. Es will in Ruhe und Würde leben und mitunter auch sterben.

Minimal Intervention hat ganzheitlich vorzugehen und das Objekt in seiner Totalität und Integrität zu werten. So ist Vorder- und Rückseite eines Bildes, die dreidimensionale Materie einer Skulptur, das Innen und Aussen eines Monumentes gleicherweise zu respektieren.

Minimal Intervention fordert Beobachtung, Geduld, gereifte Inspiration, das Ablehnen genormter Rezepturen und routinierter Techniken angesichts der Gewissheit, dass jeder Patient ein Einzelfall, ein Individuum ist, fordert aber auch infolgedessen, dass man die Multiplizität der Interventionsmöglichkeiten kennt und möglichst auch ausgeübt hat und dass man die eventuellen Fehlschläge mehr als die Erfolge zu ermessen bereit ist.

Minimal Intervention beinhaltet den Reflex, immer die nächstgeringere Einwirkung als die erstgeplante als Alternative zu erwägen.

Minimal Intervention heisst, mit den geringsten invasiven Mitteln den grösstmöglichen Erfolg für ein Kunstobjekt zu erzielen.

Minimal Intervention bedeutet stets ein *Mehr* an Anschauung, Wissen, Identifikation, Abwägen und Lernen und ein *Weniger* an Operativität, Aktionismus, Selbstsicherheit und Erfolgswille.

Minimal Intervention verwirklicht sich am ehesten im Team, im Dialog mit Gleichgesinnten, in der offenen Auseinandersetzung mit der Hierarchie Vorgesetzter.

Minimal Intervention heisst nicht, auf Apparate, technische Hilfsmittel, wissenschaftliche Untersuchungsmethoden zu verzichten, sondern sie vornehmlich im Vorfeld eines Eingriffs in gemessener Adäquatheit zu nutzen.

Minimal Intervention verlangt geistige und rhetorische Beweglichkeit, Auftraggeber vom Sinn und Nutzen des minimalen Intervenierens zu überzeugen. Südländisches Hierarchieverständnis und mangelnde überdisziplinäre Ausbildung der Akademiker verhindern noch immer ein fruchtbares Teamwork in Denkmalpflege und Museen.

Minimal Intervention verlangt schonungslose Offenlegung des eigenen Tuns, vollständige Dokumentation, akribische Selbstkritik, Verzicht auf Rechthaberei.

Minimal Intervention unterzieht sich der steten ethischen Selbstkontrolle gemäss der Maximen von ICOM, NIKE, der Charta von Venedig und den Verbandsstatuten unter Führung des ECCO.

Um von ECCO ein adäquates Echo beherzigen zu können, möge dieser virtuelle Dekalog, an die Atelierwand zu pinnen, uns ins Gewissen reden:

- 1) Minimal Intervention sei dein Prinzip. Es hat dich aus der Wüste des Interventionismus geführt. Neben ihm gibt es nur zweitrangige Maximen.
- 2) Mache aus deiner Person und Stellung kein Denkmal der Orthodoxie. Spätestens nach einer Generation sind deine Methoden alt und grau.
- 3) Missbrauche nie das Image von Minimal Intervention zur Vorschützung schiefgelaufener Eingriffe.
- 4) In Zweifelsfällen lass dir Zeit. Musse generiert Ideen; ein Symposium, etwa ein Sabbatical Year der Weiterbildung tut Dir und deinen Patienten gut.
- 5) Du sollst Bildung und Handwerk gleicherweise ehren, wie Farbe und Form, Einfühlung und Mikroskop, nur so verschaffst Du dir eine gesegnete Karriere.
- 6) Du sollst deine Patienten lebenlassen und nicht totestaurieren.
- 7) Du sollst nicht mit deinen Vorgesetzten huren, sondern sie überzeugen.
- 8) Du sollst deine Lehrer, Vorbilder und Autoren nicht um ihre Meriten bestehlen.
- 9) Du sollst über das Tun deiner Vorgänger kein falsches Zeugnis ausstellen.
- 10) Du sollst deiner Konkurrenten Ehre, Lebensstil, Mitarbeiter und Saläre nicht neidig begehren.

(Im deutschen Sprachraum ist ein elftes Gebot gebräuchlich: Du sollst Dich nicht erwischen lassen. Ich fürchte, es wäre hier unangepasst, auch wenn ihm mancher unter unseren Kollegen ausgiebig huldigt).

Wer findet, dass die Gebote des Mose für unseren Beruf nicht adaptabel seien, (zumal die Schleusen des "Mose" in der Lagune Venezias für einige nicht einem Intervento minimale entsprechen sondern als "faraonici" beschrien werden), der

möge sich mit dem Hippokratischen Eid (in entsprechender Umschreibung) begnügen, der ja unserem Berufsethos nicht allzu entfernt läge:

"Ich schwöre bei den Manen und Laren der Kunst, mein Wissen und Können offenzulegen und unentgeltlich weiterzugeben, meine Fähigkeiten, Urteile und Verordnungen ausschliesslich zum Nutzen meiner Patienten einzusetzen. Ich will weder schädliche Mittel noch radikale Prinzipien des Erhaltens anwenden. Mein Leben und mein Beruf haben sich in gleichgewichtiger Harmonie zu entwickeln. Gewaltsame Methoden seien mir fremd. Ebenso die Ausnützung meiner Mitarbeiter oder Untergebenen. Über Kondition und Umgang meiner Klientele bewahre ich Stillschweigen. Meine Berufsehre stehe allem voran."

Und wer statt des Hippokrates einen christlichen Zeugen der Interventione minimale einfordern möchte, sei mit der sympathischen Figur des Heiligen Franz bedient, der ja so eigentlich der Patron unseres Berufes genannt werden könnte, hatte er doch im Irrtum des göttlichen Rates, die Kirche zu restaurieren ("Francesco, va'e ripara la mia casa che, come ben vedi, e tutta in rovina"), begonnen, die realen Kapellen des Hl. Damian, von S. Pietro und des Oratoriums der Porziuncola in Assisi mit eignen Händen, Mörtel und Kelle zu restaurieren. Er, der Prodromos der "Minoriten" und "Minimi" schrieb in seinem Sonnenhymnus, dem "Cantico a frate sole", was wir auf die uns anbefohlenen Werke der Kunst übertragen könnten: "e serviateli cum grande humilitate".

Die Demut vor dem Kunstwerk – heute leider ein ungebräuchliches Wort am Rande von Sentimentalität und Schwulst – ist letztlich noch immer Voraussetzung jeglichen konservatorischen Tuns, auch wenn in unseren Ateliers inzwischen, wie im hochtechnisierten Spital, die Atmosphäre vom Ticken der Apparate, dem Gluckern der Schläuche, vom Gleissen der Operationsleuchten und vom Geruch ätherischer Dämpfe geprägt ist.

In den Jahren 1982 bis 91 versuchte ich mit Dutzenden von Volontären und Schülern jeweils in den Sommermonaten ohne finanzielle und besondere technische Mittel, lediglich gegen Kost und Logis die ruinöse Schlosskirche von San Michele in Teverina, Nordlatium, in ihrer Gesamtheit und ihrem Mobiliar zu restaurieren. Die Lehre aus dieser abenteuerlichen Unternehmung, die den Namen "restauro povero" erhielt, sollte demonstrieren, dass es möglich sei, nicht nur die einsamen Spitzenwerke der Kultur und Kunst im Dienste und Dunst von Tourismus, Sponsoreneitelkeit, staatlichen Manna-Regens und politischem Kalkül zu erhalten, sondern auch die bescheideneren opere minori als Basis, auf der sich die Pyramiden der Kulturprodukte schliesslich erheben konnten, im Sinne der Ganzheit des Kulturerbes ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zurückzurufen. Den Mitwirkenden von damals, die in alle Winde verstreut, heute konservieren und restaurieren, namentlich aber jenem ethischen Idealismus nachlebten, dem sie mit Sicherheit auch heute noch anhängen, sei an dieser Stelle zum ersten Mal coram publico aufrichtig gedankt.

Wenn einige Beiträge dieses für Italien so aufsehenerregenden Symposiums in Thiene gemäss dem Aufwand der zugrundeliegenden Erörterungen manchmal sich vom Thema der Minimal Intervention zu entfernen scheinen, so sei bedacht, dass die vertiefenden Forschungen notwendig sind, vor einem konservierenden oder restauratorischen Eingriff der Entscheidungshilfe zu dienen, ob und wie der allzu gewohnte und bequeme Interventionismus der Vergangenheit überwunden werden kann.

Erasmus Weddigen, Berna Natale 2004